

blickpunkt stadt



Folgen Sie der Stadt auf:
www.facebook.com/StadtMoenchengladbach
www.twitter.com/StadtMG
www.instagram.com/stadtmoenchengladbach
[www.youtube.com, Stadt Mönchengladbach](https://www.youtube.com/Channel/StadtMoenchengladbach)



Liebe Mönchengladbacherinnen,
 liebe Mönchengladbacher,

Wir leben in einer Stadt mit hervorragender medizinischer Versorgung. Das gilt auch für unsere Krankenhauslandschaft. Mit seinen 4 Akutkrankenhäusern und dem Herzpark Hardterwaldklinik ist Mönchengladbach quantitativ, aber auch qualitativ ein ganz besonderer Medizinstandort. Egal, wegen welcher Krankheit sich Bürger*innen in einer Klinik behandeln lassen müssen: Sie finden in unserer Stadt ausgewiesene Experten und Highend-Medizin. Die Akutkrankenhäuser haben sich so positioniert, dass sie jeweils mit zertifizierten Zentren einzelne Fachdisziplinen in besonderer Qualität anbieten. Dank dieser Spezialisierungen ziehen sie viele Patient*innen aus den Nachbarregionen Viersen und Heinsberg an. Wie gut dieses System funktioniert und wie wichtig es ist, haben wir alle in den Pandemie-Jahren erlebt. Aktuell sind nun diejenigen, die uns in der Not helfen, selbst in Not. Viele Krankenhäuser sind an ihre Grenzen gekommen, und zwar nicht nur wegen Fachkräftemangel und Patient*innenzahlen. Sondern auch wegen unzureichender Finanzierung in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten. Gute Medizin kostet Geld. Es ist gut investiertes Geld, weil die Gesellschaft als ganzes davon profitiert. Wenn aber, wie wir aktuell aus vielen Regionen erfahren müssen, Krankenhäuser vor der Insolvenz stehen, betrifft uns das alle. Darum unterstütze ich den Protest unserer Krankenhäuser. Es ist im Interesse aller Mönchengladbacher*innen, dass Ärzt*innen und Pfleger*innen optimal für die Pat*innen arbeiten können. Ich hoffe, dass sie mit ihren berechtigten Forderungen Gehör finden.

Ihr Felix Heinrichs
 Oberbürgermeister der
 Stadt Mönchengladbach



Rette Dein Krankenhaus: Protesttag am 20. September

Wie dramatisch die Lage ist, zeigt der Titel, unter den die Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen ihren Protesttag am 20. September in der Landeshauptstadt gestellt hat: Rette Dein Krankenhaus. Zur Kundgebung vor dem Düsseldorfer Landtag werden auch Ärzt*innen, Pfleger*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen aus Mönchengladbach anreisen. Alle Mönchengladbacher Kliniken unterstützen den Aufruf zum Protest der Krankenhausgesellschaft. Die Veranstalter rechnen mit tausenden Teilnehmer*innen, die sich um fünf vor zwölf zu einer großen Kundgebung vor dem Landtag in Düsseldorf versammeln. Bundesweit werden ihre Kolleg*innen an diesem Tag in vielen Lan-

deshauptstädten und in Berlin für den Erhalt einer zuverlässigen und sicheren Krankenhausversorgung demonstrieren. Ohne Inflationsausgleich und Finanzierung der Tarifsteigerungen stehen viele Krankenhäuser endgültig vor dem Aus, so die Veranstalter*innen. Bereits die nicht ausgeglichenen Kostensteigerungen durch die Inflation haben die wirtschaftlichen Ergebnisse aller Krankenhäuser deutlich negativ beeinflusst. Die für 2024 beschlossenen Tarifsteigerungen haben die Mitarbeiter*innen fraglos verdient. Die jetzt dringende Medikation für die Krankenhäuser ist laut Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen so einfach wie offenkundig: eine saubere Finanzierung.

#jetzthandeln

Geben Sie Ihre Stimme ab und unterstützen Sie die Deutsche Krankenhausgesellschaft.

Zeigen Sie mit Ihrer Unterschrift Solidarität mit Ihren Krankenhäusern. Wir brauchen Sie, damit wir weiterhin da sind, wenn Sie uns brauchen!

Hier können Sie Ihre Stimme bei der Online-Petition abgeben.

Thorsten Celary, Geschäftsführer Städtische Kliniken MG



Unsere Ärzt:innen und Pfleger:innen retten jeden Tag Leben und sorgen dafür, dass Menschen schnell wieder gesund werden. Jetzt brauchen viele gerade selbst Hilfe, weil ihre Krankenhäuser in den vergangenen oder nächsten Monaten in wirtschaftliche

Not geraten. Grund dafür sind unter anderem überfällige Tarifierhöhungen, Krankenhäuser sind sehr energieintensiv und natürlich die Inflationsauswirkungen. Diese immensen Kostentreiber bekommen die Krankenhäuser nur teilweise refinanziert, da die Preiserhöhung für ein Jahr administrativ vom Bund vorgegeben wird und im Laufe eines Jahres nicht an die realen Gegebenheiten angepasst werden kann. Dazu kommt eine Krankenhausreform, die bislang keinerlei Transformationskosten berücksichtigt. Die Folge sind Defizite, die selbst seit Jahrzehnten erfolgreich wirtschaftende Kliniken nicht mehr geschultert bekommen. Wir hören gerade jede Woche von Krankenhäusern, die insolvent gehen. Darunter sind auch Kliniken, die gut aufgestellt sind und exzellente Arbeit leisten. Wenn die Politik nicht sofort gegensteuert, wird es in den kommenden Monaten eine Welle von Insolvenzen geben. Das wird dann in der ersten Phase die Versorgung ungeordnet und ungesteuert verschlechtern. Davor warnen wir ausdrücklich.

Dr. Paul Schneider, Geschäftsführer Kliniken Maria Hilf



Mein Eindruck ist: Die Politik unterschätzt die Dramatik der Situation in der deutschen Krankenhauslandschaft noch immer. Tatsächlich ist es schon nicht mehr kurz vor 12. Um es ganz klar zu sagen, im Moment geht es uns nicht um die Finanzierung von

Investitionen, die ohne jede Frage auch notwendig wäre, sondern um einen Ausgleich der Tarif- und Inflationsentwicklung. Jeder sieht die Tarifabschlüsse, die in den vergangenen Monaten vereinbart wurden und jeder merkt die Einflüsse der Inflation im eigenen Portemonnaie. Anders als in anderen Branchen können wir diese Kostensteigerungen nicht einfach an die Endverbraucher, in unserem Fall die Patienten weitergeben. Hier sind wir auf die Politik und die Krankenkassen angewiesen. So geht in einem ohnehin fehlgesteuerten System die Schere zwischen Kosten und Erlösen weiter auseinander. Das kann und wird auch schon kurzfristig nicht gut gehen. Das Ergebnis wird sich dann nicht nur für einzelne Krankenhäuser negativ darstellen, sondern insbesondere auch für die Bevölkerung, die ein schlechteres Angebot der Gesundheitsversorgung bekommen wird.

Sebastian Baum, Geschäftsführer Krankenhaus Neuwerk



Gesundheit ist unser höchstes Gut – das würde jeder sofort bestätigen. Umso unverständlicher ist es, dass unsere Krankenhäuser, die eine so entscheidende Rolle bei der Erhaltung dieses kostbaren Gutes spielen, mit steigenden Kosten und mangelnder Unterstützung zu kämpfen haben. Dies

hat bundesweit bereits zu einer Häufung von Insolvenzen geführt. Wir, die St. Augustinus Gruppe, stehen für Solidarität und setzen ein starkes Zeichen, indem wir gemeinsam mit vielen anderen für notwendige Veränderungen eintreten. Unser Krankenhaus Neuwerk und das Johanna Etienne Krankenhaus sind gut und gesund aufgestellt, zudem sind wir Teil eines starken Unternehmensverbundes. Aber wir wissen, dass andere Kliniken vor erheblichen Herausforderungen stehen. Es darf nicht sein, dass in Deutschland lebenswichtige Einrichtungen durch bewusste „Nichtfinanzierung“ an ihre Grenzen gebracht werden. Die Gesundheit unserer Bürgerinnen und Bürger darf niemals von finanziellen Engpässen abhängen, denn letztlich geht es um das Wohl und die Gesundheit aller und dafür müssen wir gemeinsam Sorge tragen.

Rita Tönjann, Krankenhausdirektorin Ev. Krankenhaus Bethesda der Johanniter



Gute Patientenversorgung braucht starke Krankenhäuser. Rund um die Uhr behandeln, versorgen, begleiten und unterstützen unsere Mitarbeitenden Patientinnen und Patienten in ihrer herausfordernden Lebenssituation. Wir haben eine wirtschaftlich stabile Lage. Aber das darf kein Zufall sein. Wir brauchen Gewissheit für die Zukunft und kein Rätselraten, wie

die Zukunft finanziert wird und welche Leistungen künftig an welchem Standort erbracht werden dürfen. Die Bundesregierung hat es in der Hand, die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung nachhaltig zu erhalten und nicht in eine unkontrollierbare Krise abstürzen zu lassen. Was wir brauchen, sind keine Rettungspakete und keine Almosen, sondern die Einlösung des gesetzlich verbrieften Anspruchs der Krankenhäuser auf eine angemessene Refinanzierung der unabwiesbaren Kosten im Zusammenhang mit der Patientenversorgung.

2021

Investitionsdefizit

Kostentreiber

Energiekosten
Tarifsteigerung
Lebensmittel
med. Güter

20% der Krankenhäuser sind 2023 profitabel

80% der Krankenhäuser landen 2023 in den roten Zahlen

Quelle: RWI Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung

KHG-Fördermittel

1993

Darum unterstützen wir den Protest

Dr. Harald Löw

Ärztlicher Direktor
Städtische Kliniken



Meine Kollegen aus den verschiedenen medizinischen Berufsfeldern und ich haben diesen Beruf irgendwann gewählt, weil wir Menschen helfen wollen. Dafür braucht es eine lange und qualifizierte Ausbildung und in Zeiten großen Fortschritts in der Medizin die Bereitschaft zu lebenslangem Weiterlernen. Wir können heute, auch dank neuer Geräte und Verfahren, Patienten viel effektiver und mit viel mehr Aussicht auf Erfolg behandeln. Gleichzeitig können wir Patienten bei Eingriffen, die noch vor wenigen Jahren aufwändig und mit Risiken behaftet waren, inzwischen schon nach wenigen Tagen wieder genesen nach Hause entlassen. Aber gute innovative Medizin kostet Geld. Wir sind der festen Überzeugung, dass dieses Geld hervorragend investiert ist. Wenn es uns aus Kostengründen nicht gelingt, technisch auf dem Stand der Zeit zu bleiben, in Geräte und auch in Gebäude zu investieren, werden wir noch mehr gute Mitarbeiter verlieren, die sich andere Betätigungsfelder suchen. Das können wir uns nicht erlauben – nicht als Krankenhaus und nicht als Gesellschaft.

Danny Hass

Bereichsleiter Intensivstation
Städtische Kliniken



Wir arbeiten in einem Team. Egal, ob Reinigungskräfte, wir Pfleger:innen oder die Ärzte: Wir sind alle Zahnräder, die ineinandergreifen, damit die Patient:innen schnell wieder gesund werden. Nicht erst in der Corona-Pandemie haben mehr Menschen verstanden, wie wichtig dieser Beruf ist. Und da wir aufgrund der demografischen Entwicklung wissen, dass in den kommenden Jahrzehnten noch mehr Pfleger:innen gebraucht werden, wird es wichtig sein, diesen ein optimales Umfeld zu bieten.

Sarah Eppels

Stv. Ltg. Intensivstation
Kliniken Maria Hilf



Wir haben uns für unser Berufsleben ganz bewusst dafür entschieden, uns verantwortlich und professionell um pflegebedürftige Menschen und deren Angehörigen zu kümmern. Dieser fordernden, sehr befriedigenden, aber manchmal auch belastenden Aufgabe durch eine optimale Patientenversorgung gerecht zu werden, wird uns seit Jahren zunehmend unmöglich gemacht. Die extreme Bürokratisierung spielt dabei eine Rolle. Aktuell aber noch belastender ist das Wissen um die Existenzgefährdung vieler Krankenhäuser, zum Beispiel durch ausbleibende politische Entscheidungen über eine bessere finanzielle Ausstattung zum Ausgleich der Inflation oder der immens gestiegenen Energiekosten. Das beschädigt die Attraktivität des Arbeitsplatzes Krankenhaus und führt somit zu weiteren personellen Problemen.

Michaela Lammich

Pflegedirektorin
Ev. Krankenhaus Bethesda
der Johanniter



Ich möchte die Verantwortlichen in der Politik am liebsten einmal einladen, eine Woche in der Pflege mitzuarbeiten. Es kann so ein schöner und sinnstiftender Beruf sein, Menschen auf ihrem Genesungsweg zu begleiten – unter vernünftigen Bedingungen. Wer vor Ort die tagtäglichen Herausforderungen in einem Krankenhaus hautnah miterlebt, wird vielleicht besser nachvollziehen können, welche Verantwortung die Menschen in unserem Beruf tragen und welche Auswirkungen politische Entscheidungen auf die Bedingungen für unsere Mitarbeitenden und letztlich auf die Versorgung der Patienten haben. Nach meinem Empfinden ist inzwischen das Gesundheitssystem selbst der Patient. Es ist wichtig, dass der Ernst der Lage erkannt wird und die richtigen Entscheidungen getroffen werden.

Prof. Dinko Berkovic

Ärztlicher Direktor
Krankenhaus Neuwerk



Wir stehen in den Krankenhäusern an vorderster Front, um Menschen in Grenzsituationen ihres Lebens zu helfen. Auf uns ist Verlass, Tag für Tag, rund um die Uhr, und wir tun alles, um die bestmögliche Versorgung zu gewährleisten. Deshalb können wir die alarmierende Situation der Krankenhäuser in Deutschland nicht länger ignorieren. Viele Kliniken – die nicht wie wir in einem starken Unternehmensverbund sind – stehen vor großen finanziellen Herausforderungen, und wenn nicht schnell gehandelt wird, droht ein unkontrolliertes Krankenhaussterben, das nicht nur die Versorgung der Patienten, sondern auch Arbeitsplätze und die Gesundheitsinfrastruktur gefährdet. Wir setzen ein deutliches Zeichen, indem wir für diejenigen protestieren, die nicht über die gleichen Ressourcen verfügen wie wir. Die Gesundheit und das Wohlergehen unserer Bürgerinnen und Bürger müssen oberste Priorität haben und dies erfordert eine angemessene finanzielle Unterstützung unserer Gesundheitseinrichtungen.

Thomas Schneider

Bereichsleiter in der Pflege
Krankenhaus Neuwerk



Gerade in den letzten Jahren wurde die Pflege mit vielen neuen Herausforderungen konfrontiert. Als Team stellen wir uns diesen tagtäglich entgegen und geben alles, damit unsere Patientinnen und Patienten gut versorgt werden. Man kann nicht oft genug betonen, wie wichtig eine angemessene Unterstützung der Pflege, aber auch der Krankenhäuser ist. Der Protesttag ist eine Möglichkeit, unsere Stimme zu erheben und auf die angespannte Lage der Kliniken in Deutschland aufmerksam zu machen. Wir hoffen, dass diese Botschaft gehört wird und dass Maßnahmen ergriffen werden, um sicherzustellen, dass die Pflege in Deutschland die Anerkennung und Unterstützung erhält, die sie verdient.

Birgit Gillmann

Pflegedirektorin
Kliniken Maria Hilf



Wir müssen permanent abschätzen, wer uns gerade am dringendsten braucht und am wenigsten warten kann. Das ist oft unbefriedigend, weil wir allen helfen wollen. Viele Kolleg:innen entscheiden sich deswegen inzwischen für Teilzeit.

Prof. Herbert Sperling

Ärztlicher Direktor
Kliniken Maria Hilf



Während der Corona-Zeit haben viele Menschen in Deutschland voller Hochachtung darauf geschaut, wie kompetent und mit welcher unermüdbaren Energie unter zum Teil widrigsten Umständen Ärzte und Pfleger um Menschenleben gekämpft haben. Endlich ist es nun gelungen, mit Tarifierhöhungen diese wichtige Arbeit angemessener zu honorieren. Das war mehr als überfällig, und das haben die Mitarbeiter ohne jede Frage in dieser Höhe verdient. Wenn nun ausgerechnet diese Anpassungen der Gehälter einen Teil dazu beitragen, dass Krankenhäuser in große wirtschaftliche Not geraten, stimmt offensichtlich etwas am System nicht, wie unsere Kliniken aktuell finanziert werden. Es kann nicht sein, dass wir es uns in einem Land wie Deutschland offenbar nicht leisten können oder wollen, dafür zu sorgen, dass kranke Menschen auf der Höhe der Zeit behandelt werden.

IMPRESSUM

Blickpunkt Stadt - Bürgerinformation
der Stadt Mönchengladbach

Herausgeber: Stadt Mönchengladbach,
Der Oberbürgermeister
Redaktion:
Stabsstelle Presse & Kommunikation,
Wolfgang Speen (verantwortlich),
René Hartmann
Telefon: 02161/ 25 20 80
Mail: blickpunkt@moenchengladbach.de